



Sophie Mayer

Soziale Innovationen im ländlichen Raum

Welche Faktoren fördern die regionale
Krisenfestigkeit ländlicher Regionen?

Zusammenfassung

In diesem Bericht geht es darum, wie ländliche Regionen durch verschiedene Initiativen und Projekte krisenfest entwickelt werden können. Wissenschaftliche Untersuchungen in den beiden Teilregionen Hoher Fläming, Brandenburg und Ostharz, Sachsen-Anhalt ergaben, dass es verschiedene fördernde Faktoren für die Ansiedlung und Entwicklung solcher Initiativen und Projekte gibt. Sogenannte soziale Innovationen wie Fahrgemeinschaften, Seniorencafés, Dorfläden oder Gemeinschaftsgärten können Problemen ländlicher Räume wie Vereinsamung, Schwund wichtiger Infrastrukturen und Abwanderung junger Menschen entgegenwirken. In den beiden Teilregionen, wo sich sehr viele solcher sozialer Innovationen und diese ins Leben rufende Initiativen befinden, wurden Interviews mit Akteuren dieser Initiativen und sie verbindenden Netzwerken durchgeführt. Aus diesen Interviews und vorhandenen Dokumenten lassen sich Faktoren ableiten, die soziale Innovationen im ländlichen Raum fördern. Diese Innovationsfaktoren umfassen die Bereiche einer gemeinsamen lokalen Innovationskultur, einer gelingenden Zusammenarbeit verschiedener lokaler Akteure, der Verfügbarkeit physischer Orte und der Anknüpfung an überregionale Strukturen. Insgesamt werden in dem Bericht sechzehn fördernde Innovationsfaktoren präsentiert und anhand der Beispiele beschrieben. Diese können besonders für kommunale Akteure oder Menschen, die in sozialinnovativen Initiativen, Projekten und Netzwerken tätig sind, eine Grundlage für strategische Überlegungen zur Stärkung der eigenen Region – auch in Hinblick auf bestehende und bevorstehende Krisen – bieten.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	1
Inhaltsverzeichnis.....	2
Abbildungsverzeichnis	4
Tabellenverzeichnis	4
Abkürzungsverzeichnis	4
1. Einleitung.....	5
2. Worum geht es?	7
3. Innovationskultur.....	9
3.1 Gemeinsinn und Kooperation.....	9
3.2 Proaktive, mutige Gestaltung vieler kleiner Lösungen	9
3.3 Offenheit.....	10
3.4 Anerkennungskultur.....	11
4. Akteure und Zusammenarbeit	11
4.1 Pionierorganisationen und engagierte Persönlichkeiten.....	11
4.2 Einbezug der lokalen Bevölkerung und ihrer Bedürfnisse	12
4.3 Zusammenarbeit zwischen verschiedenen lokalen Akteuren.....	13
5. Physische Orte.....	14
5.1 Physische Orte als Experimentier- und Aktivitätsräume	14
5.2 Physische Orte bieten Austauschmöglichkeiten.....	14
5.3 Physische Orte für mehr Sichtbarkeit	15
6. Regional-überregionale Verkopplung	15
6.1 Gemeinsame Identität und Motivation durch Netzwerke	16
6.2 Wissensaustausch und Inspiration durch Netzwerke.....	16
6.3 Praktische Unterstützungsangebote durch Netzwerke	17
6.4 Bereitstellung finanzieller Mittel und Anpassung an die Bedürfnisse der SI-Initiativen und -Netzwerke.....	17
6.5 Anpassung an und offener Umgang mit Regulierungen.....	18
7. Vision einer SI-freundlichen Region	19
7.1 Innovationskultur	20
7.2 Akteure und Zusammenarbeit.....	21
7.3 Physische Orte.....	21

7.4 Regional-überregionale Verkopplung.....	21
8. Fazit: Handlungsempfehlungen für Akteure der Kommunalverwaltung	22
Literaturverzeichnis	24
Anhang.....	26
A1. Herangehensweise und Limitierungen.....	26
A2. Übersicht der Interviewten.....	27
A3. Übersicht der Innovationsfaktoren in tabellarischer Form	28
Impressum.....	31

Abbildungsverzeichnis

Grafik 1: Übersicht verwendete Begrifflichkeiten.....	6
Grafik 2: Darstellung der fördernden Innovationsfaktoren nach Kategorien.....	8
Grafik 3: Optimale Ausgestaltung der vier Bereiche fördernder Innovationsfaktoren	19

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht Gesprächspartner*innen.....	26
Tabelle 2: Übersicht Innovationsfaktoren	27

Abkürzungsverzeichnis

SI	Soziale Innovationen
SI-Initiativen	Sozialinnovative Initiativen
SI-Ökosystem	Ökosystem sozialer Innovationen
ÖPNV	Öffentlicher Personen-Nahverkehr
LAG	Netzwerk Nachhaltigkeit NRW
LOI	Letter of Intent

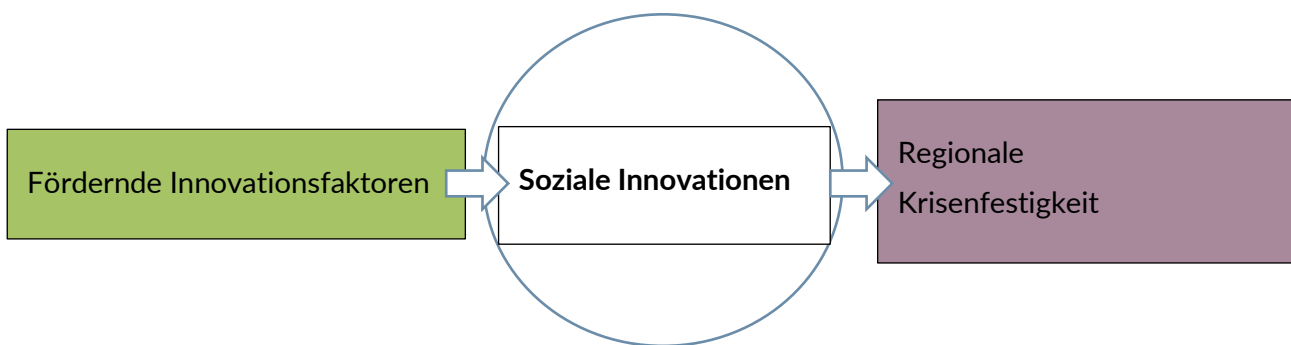
1. Einleitung

Regionen in Deutschland stehen vor einer Vielzahl an Herausforderungen. Zum Umgang mit Folgen der Klima- und Biodiversitätskrise (FRIEDRICH ET AL. 2024: 8; KORN ET AL. 2008: 30) kommen in ländlichen Regionen der demographische Wandel, die Abwanderung junger Menschen und der Verlust von wichtigen Angeboten der Daseinsvorsorge als große zusätzliche Probleme hinzu (MARETZKE & WEIß 2008: 36). „Ostdeutschland gilt als ein internationales Musterbeispiel für eine stark schrumpfende und alternde Gesellschaft“ (LEIBERT 2020: 199). Hier sind ländliche Regionen von einer zunehmend mangelhaften Anbindung an den ÖPNV und einem Rückgang an medizinischen Versorgungseinrichtungen und Schulen betroffen (STEINFÜHRER 2020: 382). In solchen Regionen führen „anhaltende Armut, wirtschaftlicher Verfall und mangelnde Chancen“ (RODRÍGUEZ-POSE 2018: 189) zu großer Unzufriedenheit. Hier sind niedriges Wachstum oder Abschwung Normalität (ebd.: 196) und damit verbunden kommt es zu „Krisen in der Landwirtschaft und/oder der Industrie, [...] erheblicher Abwanderung und Abwanderung von Fachkräften“ (RODRÍGUEZ-POSE 2018: 196). Diese Abwanderung kann interpretiert werden als Bewertung „der wahrgenommenen Zukunftsfähigkeit einer Region durch die lokale Bevölkerung“ (LEIBERT 2020: 200). Größte Abwanderungsgruppe sind junge Frauen (ebd.: 199). Dies beschleunigt die Überalterung in Teilen des ländlichen Ostdeutschlands (HEITMEYER 2014: 143) und bringt Nachteile für die betroffenen Regionen mit sich: Zum einen werden die zuvor angeführten Probleme verstärkt. Zum anderen weisen die verblieben älteren Menschen „deutlich höhere Werte bei der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit“ (HEITMEYER 2014: 143.) auf. Zusammengenommen mit einem oft herrschenden Gefühl der Bedeutungslosigkeit und dem „Gefühl, dass es keine Zukunft und keine Hoffnung gibt“ (RODRÍGUEZ-POSE 2018: 196) entsteht ein Nährboden für Populismus und Rechtsextremismus. Diese fördern wiederum die Gewalt (HEITMEYER 2014: 135) und gefährden die vorhandenen Grundlagen des Wohlstands ebendieser peripheren Regionen selbst.

Ländliche Regionen stehen also vor gewaltigen Herausforderungen auf die manche von ihnen mit teils unkonventionellen und neuartigen Lösungen reagieren. Die Innovativität von Regionen sollte daher aus einem neuen Blickwinkel betrachtet und neue, innovative Ansätze in ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen in den Fokus gerückt werden.

Hier kommen Sozialen Innovationen (SI) ins Spiel. Diese bieten neuartige Lösungsansätze zur Anpassung von Regionen an die genannten Krisen (LUKESCH 2022). Aus dem Blickwinkel der SI geht es darum, ob ländliche Regionen es schaffen, neue Wege zu beschreiten, neue Formen der Zusammenarbeit und des Zusammenlebens zu erproben sowie neue Alltagspraktiken zu etablieren, die die Lebensqualität auf dem Land verbessern. SI sind neue Organisationsformen, Alltagspraktiken, Lebens- oder Denkweisen (BMBF 2025). Beispiele für SI, von denen insbesondere ländliche Regionen profitieren, sind Fahrgemeinschaften, Seniorencafés, regionale Lebensmittelläden, Gemeinschaftsgärten oder offene Werkstätten.

Dass SI großes Potenzial zum Erreichen gesellschaftlicher Ziele wie Daseinsvorsorge, Klimaschutz oder gesellschaftlicher Zusammenhalt zugesprochen wird, knüpft an die Idee der regionalen Krisenfestigkeit von Regionen (BMBF 2025) durch SI an. Wie Grafik 1 darstellt, können SI die regionale Krisenfestigkeit beeinflussen, indem ungewöhnliche Lösungsansätze erprobt und angewendet werden. Sie selbst werden wiederum beeinflusst durch fördernde Innovationsfaktoren. Diese Faktoren wirken sich positiv auf die Entstehung und Verbreitung von SI aus. Sie beeinflussen maßgeblich, ob und wie viele sozialinnovative Initiativen (SI-Initiativen) und Netzwerke sich in der Teilregion ansiedeln, ob sich diese lebendig fortentwickeln, stabilisieren und wie sie miteinander agieren.



Grafik 1: Übersicht verwendete Begrifflichkeiten

Gerade in mit den beschriebenen Problemen konfrontierten ländlichen Regionen Ostdeutschlands können SI-Initiativen alltagspraktische Lösungen für die Menschen vor Ort voranbringen. Diese Initiativen, ihre Projekte und Netzwerke können durch die fördernden Innovationsfaktoren unterstützt werden. Die im Rahmen des Projekts WIRinREGIONEN als besonders bedeutend identifizierten Faktoren werden in diesem Bericht aufbereitet.

Im nächsten Abschnitt wird kurz auf die Ziele und die Einbettung des Berichts im Forschungsprojekt sowie die Einteilung der fördernden Innovationsfaktoren in vier Kategorien eingegangen, was für das Verständnis des weiteren Berichts wichtig ist. Die Abschnitte 3 bis 6 präsentieren die fördernden Innovationsfaktoren anhand dieser Kategorien und zeigen hierzu zahlreiche Praxisbeispiele auf. Die Ergebnisse basieren auf Interviews und Dokumentenanalysen der beiden Teilregionen Ostharz und Hoher Fläming. In Abschnitt 7 werden diese vier Kategorien der fördernden Innovationsfaktoren aufgegriffen und anhand dieser eine Vision einer besonders sozialinnovativen Region mit guten Voraussetzungen für die Entstehung und Verbreitung von SI formuliert. Das Fazit und damit einhergehende Handlungsempfehlungen erfolgen schließlich in Abschnitt 8.

2. Worum geht es?

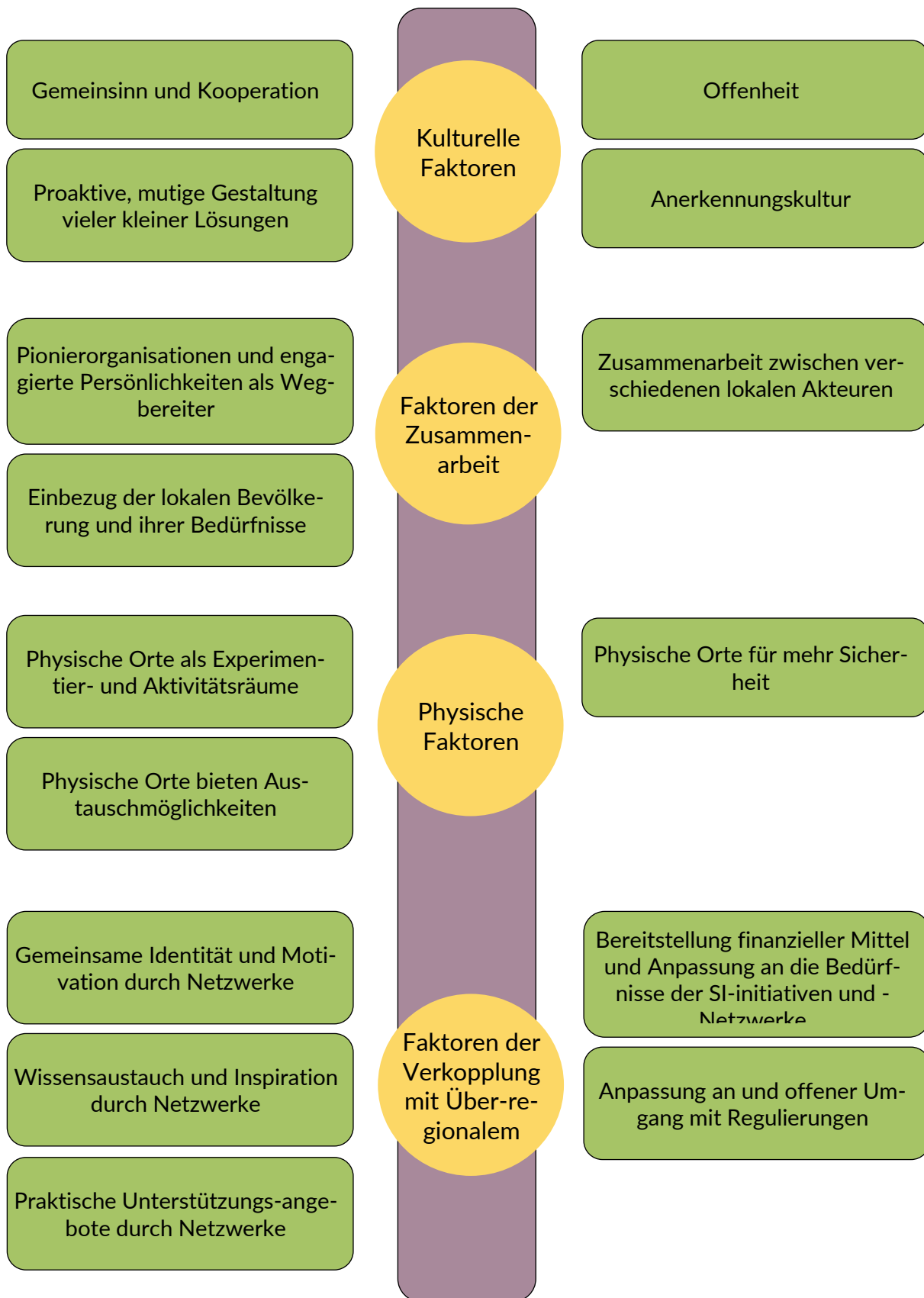
In diesem Bericht wird der Frage nachgegangen, welche Faktoren das Entstehen und Fortbestehen sozialer Innovationen im ländlichen Raum fördern. Fokus des Berichts sind somit fördernde Innovationsfaktoren. Diese beeinflussen das soziale Innovationsgeschehen in Regionen positiv. Somit beeinflussen diese Faktoren auch, wie gut diese Regionen auf die Vielzahl aktueller und zukünftiger Krisen reagieren können.

Eingebettet ist dieser Bericht in das Forschungsprojekt „WIRinREGIONEN“. Im Rahmen des Projektes wurde ein Mapping von sozialinnovative Initiativen (SI-Initiativen) erstellt und dabei festgestellt, dass sich besonders in den beiden Teilregionen Ostharz in Sachsen-Anhalt und Hoher Fläming in Brandenburg viele dieser Initiativen konzentrieren. Daher bieten die Untersuchungen der beiden Teilregionen optimale Voraussetzungen, um verbindende fördernde Faktoren für SI-Initiativen zu identifizieren. Dabei handelt es sich um keine systematische, vollständige Erfassung, sondern um einen ersten Überblick über einige von den Akteuren als wichtig erachtete Faktoren. Ziel des Berichts ist es, die identifizierten fördernden Faktoren übersichtlich darzulegen und zu diskutieren. Daraus können Praxisakteure wie SI-Initiative und Netzwerken sowie kommunale Verwaltungen und Politik lernen, wie sie die eigene Region durch SI voranbringen können.

Die fördernden Innovationsfaktoren sind zur besseren Übersicht verschiedenen Bereichen zugeordnet: 1) den kulturellen Bereich betreffend, 2) die Zusammenarbeit betreffend, 3) physische Orte betreffend und 4) die regional-überregionale Verkopplung betreffend. Grafik 2 stellt die in den beiden Teilregionen erhobenen fördernden Faktoren in diesen vier thematischen Bereichen dar. In den folgenden Abschnitten wollen wir dann darauf eingehen, welche Rolle diese vier Bereiche in den beiden Teilregionen Hoher Fläming und Ostharz spielen und welche fördernden Faktoren sich daraus ergeben. Diese könnten auch in anderen Regionen Orientierung bieten, wenn es um die Förderung und Aufrechterhaltung von SI-Initiativen und Netzwerken geht.

Die von uns in den beiden Teilregionen erfassten fördernden Innovationsfaktoren lassen sich in vier thematische Komplexe einordnen. Die Innovationsfaktoren des jeweiligen Themenkomplexes beschreiben in der Tiefe, was eine SI-fördernde Innovationskultur, Zusammenarbeit und Akteure, physische Orte und regional-überregionale Verkopplungen bedeuten kann.

Fördernde Innovationsfaktoren



Grafik 2: Darstellung der fördernden Innovationsfaktoren nach Kategorien

3. Innovationskultur

3.1 Gemeininn und Kooperation

Viele Interviewte betonen den Gemeininn und eine kooperative Grundhaltung der Akteure als bedeutenden unterstützenden Faktor. So berichtet ein Interviewter, dass die Menschen „das große Ganze sehen und die Region nach vorne bringen wollen“ (Interview O). Ein anderen Befragter weist auf die „sehr offene Gesprächsatmosphäre“ (Interview H) hin und stellt fest: „Die Bereitschaft, erstmal miteinander überhaupt zu reden, nehme ich als Stärke hier in der Region wahr“ (ebd.). Durch die Konfrontation mit ähnlichen Herausforderungen können Akteure unterschiedlicher Initiativen auch gemeinsam Lösungen entwickeln (Interview 11). Ein befragter Bürgermeister beschreibt das auf Gemeininn und Kooperation basierende Ziel in seiner Kommune so: „am Ende des Tages geht es mir eigentlich darum, eine lebendige, nachhaltige Gemeinde zu schaffen, die also in allen Sachen gut läuft [...], nicht nur in wirtschaftlichen Sachen [...], sondern halt auch lebendig ist“ (Interview 1). Somit ist ein Gemeinschaftsgefühl vor Ort ein wichtiger fördernder Innovationsfaktor (ebd.).

3.2 Proaktive, mutige Gestaltung vieler kleiner Lösungen

Der Ansatz, viele kleine Lösungen auszuprobieren und dies auch zulassen, statt eine große auszuklügeln, bietet eine fruchtbare Grundlage für SI. Dies drückt ein Interviewpartner so aus: „Es gibt nicht die eine große Lösung, sondern viele kleine. Das erfordert nicht nur von den Engagierten zeitlich und räumliche Flexibilität, kurze Entscheidungsräume und -wege“ (Interviewpartner 4 Präsentation). Ebenso bieten eine optimistische, proaktive Gestaltungskultur und das Gefühl der Selbstwirksamkeit in einer Region eine fruchtbare Grundlage für SI. Dieses zeichnet sich aus durch „den Anspruch (...), die Region weiterzuentwickeln“ (Interview O), das „Bewusstsein (...), dass man das selber machen muss, wenn was los sein soll“ (Interview C) und das „Nutzen der Potenziale, die es hier im täglichen Leben gibt“ (Interview I). Eine Gesprächspartnerin sieht darin eine Chance für Gemeinden, „eine kleine Basis zu bieten, die es erstmal ermöglicht, etwas auf die Beine zu stellen“ (ebd.) und sieht dieses Errichten einer Basis in der eigenen Gemeinde als Grund für die Entstehung vieler SI-Initiativen (ebd.).

Mut zum Experimentieren und Scheitern zeichnet die Regionen aus. Eine positive Einstellung zum Ausprobieren wird als fördernd beschrieben, denn „wer was tut, der macht halt auch Fehler (...) und diese Fehler, die müssen halt auch gemacht werden“ (Interview 4). Über ein Netzwerk sagt eine Person im Interview, es „eint die Erfahrung des erfolgreichen Scheiterns (...), die Erfahrung von Auszeiten, Umwegen und ‚kritischen Lebensereignissen‘, die als Fond eines eigenen Lebens gewertet werden“ (Interview O).

Diese Elemente bilden eine fruchtbare regionale Engagement-Kultur, die existierende Initiativen belebt und die Entstehung weiterer fördert. Hierfür gibt es viele empirische Beispiele. So wäre das ein

oder andere Projekt „nicht zustande gekommen ohne dieses zivilgesellschaftliche Engagement“ (Interview E). Über den Fläming, wo wir eine hohe Konzentration an SI-Initiativen auffanden, sagte eine interviewte Person: „Es ist schon eine besondere Region hier, die auf jeden Fall viele Menschen sammelt, die Lust haben, mitzumachen und mitzudenken und das Mitmachen und Aktiv-Werden auch wichtig finden“ (Interview B1). Dies ist besonders für strukturschwache Regionen von hoher Wichtigkeit: „Gerade in strukturschwachen ländlichen Räumen braucht es eine starke Engagement-Kultur mit vielen Mitstreiterinnen und Mitstreitern“ (Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt Webseite). Diese Engagement-Kultur kann durch Maßnahmen gegen Landflucht junger Menschen gestärkt werden, da diese potenzieller Nachwuchs für das Engagement in der Region sind (Interview 1).

3.3 Offenheit

Skepsis gegenüber neuen Lebens- und Denkweisen erschwert vielerorts SI-Initiativen das Leben (Interview B2; M). Daher sehen viele Interviewte die Entstehung einer gewissen offenen Grundhaltung als wichtigen fördernden Faktor. Diese „Offenheit der Menschen“ (Interview A) oder zumindest ein „passives Wohlwollen“ (ebd.) verstärkt vorhandene „Möglichkeitsräume“ (ebd.). Eine interviewte Person bezeichnet den Hohen Fläming als „eine Region in Bewegung“ (Interview B2) und stellt heraus, „dass der Hohe Fläming eine besondere Offenheit hat für Neues, (...), das ist immer eine Region gewesen, wo irgendwie Neues sich angesiedelt hat oder neue Menschen kamen“ (ebd.). Somit lässt sich feststellen, dass Offenheit im Umgang mit den SI-Initiativen und Netzwerken einen wichtigen Unterschied machen und SI in der Region fördern kann.

Dies betrifft auch – und nicht zuletzt – Akteure in der Kommune, also die Kommunalverwaltung und -politik. Für neue, ungewohnte Kooperationen brauchen diese eine offene Haltung: „Offenheit für Neues und Überraschendes sind als Treiber dafür nötig“ (Initiative 5 Webseite). Dabei geht es v.a. um die Entwicklung eines gegenseitigen Verständnisses: „Unsere Arbeitsweise ist eine völlig andere und ich glaube, dieses Verständnis muss man entwickeln“ (Interview B2). Denn gerade in der Zusammenarbeit zwischen Initiativen und Kommunen kommt es zu einem Aufeinandertreffen völlig unterschiedlicher Arbeitskulturen. Während manche Kommunen klaren bürokratischen Vorgaben folgen und von hierarchisch organisierten Arbeitsabläufen mit klaren Zuständigkeitsbereichen geprägt sind, zeichnen sich die Initiativen in der Regel durch flache Hierarchien und Handlungsschnelligkeit aus (ebd.).

Offene, wertschätzende und unterstützende Mandatsträger*innen oder Verwaltungsführungskräfte mit Bewusstsein für den Wert sozialer Innovation sind offenbar von hoher Bedeutung für regionale sozialinnovative Dynamiken. Von hohem Wert für die Entstehung von SI-Initiativen kann somit „ein sehr offener und auch innovationsbereiter Bürgermeister“ (Interview B1; ähnlich F) sein. Auch Landtagsabgeordnete (Interview L) und Mitarbeitende der Wirtschaftsförderung (Interview A) können bedeutende Unterstützer*innen sein. Eine interviewte Person beschreibt das so: „Wir haben offene Kommunen, also offene Bürgermeister, wir bewegen uns in einem hochinnovativen Umfeld. (...) Es ist

unheimlich viel Gestaltungsspielraum da“ (Interview B2). Ein anderer Gesprächspartner berichtet, dass die Kommunalpolitik und der Bürgermeister seine Initiative wahrnehmen und „man aktiv gewollt wird“ (Interview S). Eine weitere Interviewte lobt, dass für den Erfolg eines Förderantrags „die Grundvoraussetzung [...] war, dass die beiden Gemeinden so offen dafür waren. Die haben zu keinem Modellprojekt nein gesagt, die haben immer alle LOIs unterschrieben, die haben immer irgendwie auch geguckt, dass sie die paar Tausend Euro aus dem Stadthaushalt zusammenkratzen“ (Interview B1). Oftmals scheint es darauf anzukommen, die richtigen Mitarbeiter*innen als Unterstützer zu finden: „Bei einem wusstest du, wenn der jetzt deinen Fall kriegt, (...) dann bist du verloren. Aber es gibt einen anderen, der ist richtig cool, der denkt auch mit. Der versucht sozusagen Dinge möglich zu machen“ (Interview 10). Sich diese Verbündeten zu suchen, hilft den Initiativen.

3.4 Anerkennungskultur

Unsere Empirie deutet darauf hin, dass die Pflege einer gelebten Anerkennungskultur ein weiterer wichtiger Aspekt zur Stärkung der SI-Initiativen ist. Ein Repräsentant einer Initiative erzählt wie er sich durch kleinere Gesten der Stadtverwaltung und der Bürgermeister der Umgebung wertgeschätzt fühlt: „Das ist so das, wo man (...) sieht, nicht nur der Fahrgast erkennt unsere Arbeit an, sondern auch die Region“ (Interview L). Dass „ein Großteil unserer Arbeit Wertschätzung und Kommunikation“ ist, wie ein Mandatsträger herausstellt (Interview F), zeigt die enorme fördernde Wirkung des Faktors regionale Anerkennung. In einem Interview wird klargestellt: „für die Akteure ist es ganz wichtig, von den kommunalen Akteuren gesehen zu werden, [dass] es Wertschätzung gibt“ (Interview 8).

4. Akteure und Zusammenarbeit

4.1 Pionierorganisationen und engagierte Persönlichkeiten als Wegbereiter

In beiden untersuchten Teilregionen war eine größere Zahl von sehr engagierten, teils charismatischen Persönlichkeiten gerade am Anfang wichtig, um Dinge ins Rollen zu bringen. Diese sind gekennzeichnet durch Kreativität, Ideenstärke (Interview H) und ein großes Maß an Eigeninitiative (Interview I; A) und sind diejenigen, die „den Vorstand mit vertreten, die ganze Verantwortung haben und eigentlich den ganzen Verein am Leben halten“ (Interview 2).

Pionierorganisationen können als Wegbereiter für die Entstehung und Ansiedlung weiterer SI-Initiativen in der Region fungieren. Sie können eine wichtige Inspirationsquelle für weitere lokale SI-Initiativen sein. Sie bereiten den Boden und ziehen so ähnlich orientierte Projekte an (Interview H). Die Menschen in den Regionen haben meist im Kontext der Erstsiedlung einer SI-Initiative bereits

eine Offenheit entwickelt oder verspüren zumindest weniger Abschreckung gegenüber weiteren Initiativen (Interview A). Im Laufe der Zeit können Regionen lernen, mit Neuem umzugehen und Pionierorganisationen können eine Willkommenskultur für weitere SI-Initiativen etablieren (Interview E). Neue SI-Initiativen treffen in der Folge auf eine „bereits erfahrene Verwaltung, die weiß, wie sie in solchen Projekten mit den Partnern umzugehen hat“ (ebd.). Erfolgreiche Projekte von Pionierorganisationen können zudem dazu führen, dass Initiativen der Region in der Folge leichter an weitere Fördermittel kommen (ebd.). Somit können die Initiativen Teil eines regionalen Entwicklungsnetzwerks werden, das sie sich durch Kooperationen Stück für Stück aufbauen (Interview 9).

4.2 Einbezug der lokalen Bevölkerung und ihrer Bedürfnisse

Ganz allgemein lässt sich feststellen, dass es für die SI-Initiativen von Vorteil ist, wenn Lösungen für Probleme in der Region nicht von außerhalb aufgetragen werden, sondern unter Bezugnahme auf lokale Problemlagen entwickelt werden (Interview 11). Die Unterstützung der Bevölkerung wird als fördernder Faktor gesehen (Interview 2). Akteure aus Initiativen, die als Einheimische Projekte entwickeln, beschreiben ihre gute lokale Vernetzung und ihre Kenntnis von lokalen Strukturen als vorteilhaft. Dies verschaffe ihnen eine erhöhte Anschlussfähigkeit und Zugänge, die anderen SI-Initiativen oft verwehrt blieben (ebd.). Durch die „quasi von Geburt an“ gute Vernetzung (ebd.) fällt es solchen SI-Initiativen auch leichter, an bereits bestehende kommunale Strukturen anzudocken: „Wir wollen jetzt hier nicht irgendwie die Sache zweimal erfinden“ (ebd.). Kommt es zu Konflikten mit anderen lokalen Akteuren ist der direkte Kontakt besonders wichtig. Bei dem Bürgerbus-Projekt einer Initiative gab es das Problem, dass sie von Taxi- und Busunternehmen als Konkurrenz wahrgenommen wurden und somit auf einigen Widerstand stießen (Interview L). Durch lange Gespräche konnte dieser Widerstand gelöst werden, indem vermittelt wurde, dass die Initiative nicht als Konkurrenz zu den Unternehmen agieren wird (ebd.). Nach der Auffassung eines Interviewten sollten SI-Initiativen demnach anstreben, Stück für Stück ein Netzwerk aufzubauen und eine lokale Rolle einzunehmen. Dabei geht es darum, ein eigenes Kooperationsfeld aus „Kooperations- und Mitdenkpartner[n]“ (Interview 9) aufzubauen und in der Regionalentwicklung eine Rolle einzunehmen, die einem jedoch „von außen auch zugestanden“ (ebd.) werden muss.

Während der ländliche Raum oft mit Nachteilen assoziiert wird, können gerade ländliche Strukturen die Entstehung von Beziehungen der SI-Initiativen zu den Menschen vor Ort erleichtern, wie das folgende Zitat illustriert: „Was ich richtig cool fand, sobald du halt was auf dem Land machst, bist du ja in so einem (...) Beziehungsgeflecht. Das ist ja noch mal viel enger und weiter, als das in der Stadt jemals möglich wäre“ (Interview 10).

4.3 Zusammenarbeit zwischen verschiedenen lokalen Akteuren

Ein weiteres wichtiges Element auf der Ebene der Akteure ist eine Zusammenarbeit verschiedener lokaler Akteure ohne Berührungspunkte. Wenn diese an einem Strang ziehen und sich gegenseitig unterstützen, ist das dem Florieren von SI sehr zuträglich (Interview 2). Die Zusammenarbeit von SI-Initiativen mit lokalen Akteuren wie Schulen oder ansässigen Vereinen kann dabei helfen, spezifisch auf lokale Bedarfe einzugehen und Probleme ganzheitlich anzugehen (ebd.). Zwei Formen der Zusammenarbeit, die wir als „brückenschlagende Allianzen“ und „koordinative Instanzen“ bezeichnen möchten, verdienen besondere Beachtung.

Brückenschlagende Allianzen beschreiben ein in unseren Fallstudien oftmals anzutreffendes Phänomen von Kooperationen über traditionelle Bereichsgrenzen hinweg. Diese sind konkrete Manifestierungen der Zusammenarbeit vieler verschiedener Akteure auf lokaler Ebene. Durch die Verschiedenheit der Akteure können diese von den verschiedenen Ansätzen lernen und auch Zielgruppen ansprechen werden, die sie sonst nicht erreichen (Initiative 1 Vortrag: 2). So werden Kräfte gebündelt, denn egal „ob Heimatverein oder Klimaschutz-Initiative, kommunale Verwaltung oder ehrenamtliche Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Kneipe oder lokaler Handwerksbetrieb: Wenn verschiedene Organisationen zusammenarbeiten, entstehen gemeinsame Ideen und werden Kräfte für deren Umsetzung gebündelt“ (Initiative 1 Webseite). Was einzelne Akteure aufgrund fehlender Ressourcen oder Kompetenzen nicht schaffen würden, kann so dennoch erreicht werden. Dies zeigte sich beispielsweise im Hohen Fläming durch den Weiterbetrieb eines Freibads, der nur durch die Zusammenarbeit von Stadt und einem hierfür ins Leben gerufenem Förderverein möglich war (Interview C).

Die Burgenlinie im Hohen Fläming ist ein gutes Beispiel dafür, wie die Kooperation mit lokalen Partnern, die unterschiedliche Blickwinkel vereinen, zu einem erfolgreichen Projekt führen kann (Interview 5). Hier verfolgten die LAG, die Wirtschaftsförderung und der Bereich Verkehr des Landkreises Potsdam-Mittelmark und der Naturparkverein gemeinsam die Idee, eine ÖPNV-Linie einzurichten, die die vier Burgen der Region verbindet und sowohl Gästen als auch Einheimischen dient. Die Linie hat sich inzwischen als Regelverkehr des ÖPNV des Landkreises Potsdam-Mittelmark etabliert (Interview O). Auch andere erfolgreiche SI-Projekte zeichnen sich durch brückenschlagende Allianzen aus lokalen Akteuren unterschiedlicher Bereiche aus, was in den untersuchten Praxis-Regionen zur Aufrechterhaltung eines Schwimmbads (Interview C), der Kooperation aus Kommunalverwaltung und Bürgerenergiegenossenschaft (Interview E), der Etablierung eines Kreativ-, Wissens- und Maker-Festivals (Interview A) und zum gemeinsamen Aufbau einer Smart City-Bewegung in der Region (Interview E; B2) führte.

Koordinative Instanzen sind wichtig für das Gelingen der brückenschlagenden Allianzen und somit für die lokale Zusammenarbeit, da sie die verschiedenen Akteure zusammenbringen, Kontakte und Wissen weitergeben und gemeinschaftliche Aktivitäten anstoßen. Dies drückt eine interviewte Person so aus: „Der Ansatz ist eigentlich immer der gleiche. Verschiedene Professionen

zusammenzubringen und zu gucken, wie man unter den Rahmenbedingungen der Region gemeinsam etwas gestalten kann“ (Interview 2). Im Hohen Fläming gibt es – sowohl auf Ortsteil-, als auch Gemeinde und Kreisebene – eine Vielzahl an koordinativen Gremien und Gruppierungen, die die Aktivitäten verschiedener Akteure für gemeinsame Projekte verzahnen oder Initiativen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Typisch für die koordinativen Instanzen ist, dass verschiedene Gruppen wie die Feuerwehr, die Kirchengemeinde und Handwerksbetriebe „Hand in Hand ihre Aktivitäten bündeln“ (Interview C) und dabei „jeder seine Perspektive mit einbringt“ (Interview O). So kann „ein ausgeprägtes Netzwerk, (...) das sich aus vielen kleinen Netzwerken generiert“ (ebd.) entstehen, wodurch „eine neue Initiative immer einen Ansprechpartner und Anknüpfungspunkt, ein offenes Ohr, um das von der neuen Initiative entwickelte Projekt auch umzusetzen“ (ebd.) findet.

Neben diesen beiden Aspekten der lokalen Zusammenarbeit kann sich auch das Vorhandensein anderer, ähnlich gelagerter Projekte und Initiativen als fördernd auf SI-Initiativen auswirken, da diese das eigene Handeln bestärken und als Inspiration dienen (Interview B1; S). Man „befruchtet [sich] auch gegenseitig seinen Veranstaltungsbetrieb“ (ebd.).

5. Physische Orte

Physische Orte sind oftmals die Basis dafür, dass Initiativen überhaupt aktiv werden können. Die Initiativen und Projekte profitieren auf drei Arten von physischen Orten.

5.1 Physische Orte als Experimentier- und Aktivitätsräume

Die Verfügbarkeit physischer Orte als Experimentier- und Aktivitätsräume bildet einen sehr wichtigen Faktor zur Beförderung immer neuer Dynamiken. Leerstehende Objekte können Menschen inspirieren und dazu führen, dass sich junge Leute im Dorf ansiedeln (Interview I). Im Hohen Fläming haben sich SI-Initiativen wie die Alte Hölle oder das Coconat nur deshalb angesiedelt, weil sie entsprechende Örtlichkeiten angeboten bekommen haben. Durch die Ansiedlung dieser Initiativen sind an diesen Orten viele weitere Initiativen und Projekte entstanden.

5.2 Physische Orte bieten Austauschmöglichkeiten

Physische Orte verschaffen den Initiativen Möglichkeiten zum Austausch, zur Diskussion und Begegnung. Die Anschaffung eines ausrangierten S-Bahn-Wagons auf dem Gelände einer Initiative war beispielsweise wichtig, um Start-Ups anzuziehen, die den Wagon für Meetings und Workshops nutzen können, oder um zeitlich begrenzte Arbeitsaufenthalte von Selbständigen („Residencies“) zu ermöglichen (Interview A). Auch regelmäßig stattfindende Feste „wo man sich halt trifft“ (ebd.) bilden wichtige Begegnungsorte.

5.3 Physische Orte für mehr Sichtbarkeit

Hinzu kommt, dass die verwendeten Räume oft mit einer Geschichte verbunden sind – sich um diese Orte zu kümmern schafft Legitimation vor Ort. Somit werden die Räume zu kleinen, anschaulichen Reallaboren dessen, was die Initiativen wollen, aber auch dessen, was alles möglich ist. Initiativen können somit mithilfe von physischen Orten ihre Sichtbarkeit erhöhen. Dies funktioniert zum Beispiel auch im Rahmen von regelmäßigen Treffpunkten und Veranstaltungen wie einem Feierabendmarkt (Interview 1). Sichtbarkeit ist wichtig für die Präsenz in Fördermittelprogrammen und den Austausch mit der Öffentlichkeit (Neulandgewinner-Dokument). Oftmals fehlt die Sichtbarkeit von und das Verständnis für die Arbeit der Initiativen. Die Wirkung der Initiativen für die Bevölkerung muss daher immer wieder erklärt und die Projekte müssen gerechtfertigt werden (Interview H). Dabei kann es durch Missverständnisse dazu kommen, dass die SI-Initiativen als Konkurrenz für kommunale Gelder gesehen werden (ebd.), und der Eindruck entsteht, „dass die Stadt [...] viel Geld für solche Projekte ausgibt, obwohl natürlich der Fördersatz oft bei 90 % oder sogar mehr liegt“ (Interview B1). Somit sollte die Arbeit der Initiativen sichtbar und verständlich sein für die Bevölkerung. Physische Orte allein reichen allerdings nicht aus, um Dynamiken zu entfachen, sondern müssen mit anderen Elementen zusammenwirken (Interview 8).

6. Regional-überregionale Verkopplung

Für die regionale Entwicklung von SI spielt auch die Verkopplung der lokalen mit der überregionalen Ebene eine bedeutende Rolle. Je besser lokale und überregionale Strukturen, Akteure und Praktiken ineinandergreifen, desto förderlicher ist dies für die lokale Entwicklung.

Die ersten drei Unterkapitel befassen sich mit wichtigen Aspekten der Verkopplung mit überregionalen Netzwerken. Beispiele für relevante Netzwerke im Hohen Fläming sind etwa das Netzwerk Zukunftsorte, Neulandgewinner, oder Smart Cities (HUBER ET AL. 2024: 29). Diese Netzwerke richten üblicherweise regelmäßig Veranstaltungen aus, die viele Akteure als sehr inspirierend empfinden (ebd.). Beispiele im Ostharz sind die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt, das Netzwerk der Heimat- und Kulturvereine und das Netzwerk Zukunft Sachsen-Anhalt. (ROHDE ET AL. 2024: 21). Durch Formate wie das „Überlandfestival“ des Vereins Neulandgewinner oder digitale Vernetzungsformate der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt findet hier überregionale Vernetzung statt (ebd.). In den [Regionalberichten der beiden Teilregionen](#) kann man mehr über die dort vorhandenen wichtigen Netzwerke und deren Unterstützungstätigkeiten für die Initiativen erfahren (siehe ROHDE ET AL. 2024: 24; HUBER ET AL. 2024: 29).

6.1 Gemeinsame Identität und Motivation durch Netzwerke

Die Interviewten heben die Vernetzung in regionalen und überregionalen Netzwerken wiederholt als fördernden Faktoren hervor. Zum einen wird beschrieben, dass sie eine wichtige Plattform schaffen, um sich gegenseitig mentale Unterstützung zu bieten, Mut zu machen und zu inspirieren, sich zu motivieren und zu bestärken. Einige Personen fühle sich deswegen durch Netzwerktreffen weniger allein (Interview 2; 9) und es motiviert sie, Gleichgesinnte zu treffen (Interview 3) und zu merken, es „ziehen alle an einem Strang“ (Interview 2). Dieses Vernetzen unter Gleichgesinnten wird als „total nährend, total stärkend“ (Interview 9) wahrgenommen. Somit tragen Netzwerke dazu bei, dass SI-Initiativen in einen Prozess der Identitätsbildung eintreten und sich als Mitstreiter*innen begreifen. Auch gemeinsamen Projekte tragen dazu bei, dass Ziele verbunden und Akteure zusammengebracht werden (Interview 2). Gerade hier verknüpfen sich oft überregionale Netzwerke mit der regionalen Ebene: Initiativen können aus ihren überregionalen Vernetzungserfahrungen in ihrer „Kultur des Denkens und Handelns“ (ROHDE ET AL. 2024: 26) geprägt werden, was auch die lokale Zusammenarbeit nachhaltig positiv prägt (ebd.). Zudem leisten Austauschformate der überregionalen Netzwerke wichtige Gelegenheiten, um Vertrauen aufzubauen, sich nahbar zu zeigen und die Stärken anderer wahrzunehmen (ebd.: 22; Interview 4).

6.2 Wissensaustausch und Inspiration durch Netzwerke

Netzwerke bündeln und verbreiten besondere Fähigkeiten, Erfahrungen und Wissen der Initiativen. Besonders überregionale Netzwerke sind für viele Akteure eine wichtige, bereichernde Wissens- und Inspirationsquelle. Diese nutzen die Initiativen, „um sich Anregungen zu holen“ (Interview 13). So bekommen sie „unheimlich viel innovative Anstöße“ (Interview I), „so viel interessanten Input, weil man sich dort ganz offen [austauschen kann]“ (Interview E) und konkrete Lösungsansätze anderer Akteure, etwa „in Bezug auf die Entwicklung der Strategie, (...) die Nutzung von digitalen Tools, (...) die Einbindung der Zivilgesellschaft oder von Stakeholdern in bestimmte Prozesse“ (ebd.). So geht es bei vielen Vernetzungstreffen um den „Transfer von Erkenntnissen aus anderen Projekten“ (Interview I) und darum, „von woanders sich Wissen mitzunehmen und eigenes Wissen wieder nach außen zu tragen“ (ebd.).

Gleichzeitig unterstützen die regionalen und überregionalen Netzwerkstrukturen die Initiativen, indem sie Wissen und Erfahrungen bündeln und verfügbar machen: „Die Vereine brauchen den Erfahrungsschatz anderer Mut machender Vereine“ (Netzwerk 8 Webseite). Eine befragte Person beschreibt „die Nutzung von Schwarm-Wissen [als] sehr, sehr elementar“ (Interview 11). Darüber heben viele Befragte hervor, dass die größeren Netzwerkakteure Kontakte zu anderen Akteuren herstellen können, die dann Wissen und Erfahrungen an die Initiativen weitergeben. Daraus können auch neue Kooperationen entstehen (Interview 3;4). So kann auch das Netzwerk der SI-Initiativen ausgeweitet werden (ebd.). Auch Personen mit bestimmten Erfahrungen, beispielsweise Bürgermeister*innen mit

Erfahrung bei der Antragsstellung für Gelder oder Vertreter*innen der Wirtschaftsförderung (Interview C), können sich hierbei einbringen (ebd.; Interview 1; I). Dieses **kollektive Verfügbarmachen von Wissen** ist somit ein wichtiger Faktor und trägt entscheidend zu einer wachsenden kollektiven Kompetenz bei.

6.3 Praktische Unterstützungsangebote durch Netzwerke

Mehrere Mitglieder der Initiativen betonen in den Interviews, dass die fördernde Eigenschaft der Netzwerkstrukturen vor allem darin liegt, dass sie die Initiativen durch Beratung und Mentoring unterstützen und ihnen durch diese Angebote praktische Hilfestellung geben (Interview 1). Ein besonders wichtiger Bereich ist die Unterstützung bei der Beantragung von Fördergeldern (ebd.; Interview 5). Auch andere bürokratische Anforderungen, etwa im Kontext von Vereins- oder Genossenschaftsgründungen sind „ein Grund für manche, sich Netzwerken anzuschließen, um Hilfe bei der Bürokratie zu haben“ (ebd.).

Die Angebote von regionalen und überregionalen Netzwerken für SI-Initiativen sind vielfältig und reichen von individuellem Mentoring und Werkstätten zu Fachthemen über Netzwerktreffen, und die Erarbeitung von Handlungsempfehlungen. In den letzten Jahren haben viele regionale und überregionale Netzwerke ihre Unterstützungsprogramme für SI-Initiativen erweitert. Der Aufbau von Netzwerk- und Austauschinfrastrukturen, damit sich die Initiativen untereinander unterstützen können, wird von einigen Befragten als besonders erfolgsversprechend gesehen. Außerdem bieten Netzwerke wie Neulandgewinner oder Engagiertes Land unterschiedliche und bedarfsorientierte Förderprogramme für engagierte Menschen, Initiativen oder Vernetzungsaktivitäten.

6.4 Bereitstellung finanzieller Mittel und Anpassung an die Bedürfnisse der SI-Initiativen und -Netzwerke

Ein sehr wichtiger fördernder Innovationsfaktor ist die Verfügbarkeit finanzieller Fördermitteltöpfe für die Initiativen und Netzwerke vor Ort. Ihre finanzielle Förderung ist von großer Bedeutung (Interview 8; 13) und kann insbesondere zu Beginn sehr hilfreich sein (Interview 1). Wenn die SI-Netzwerke finanziell abgesichert sind, können sie sich mehr auf die eigentliche Unterstützung der SI-Initiativen konzentrieren, anstatt auf ihre Existenzsicherung (Interview 13). Netzwerkakteure und ihre Angebote sind für die Initiativen wichtig, um am Ball zu bleiben und voranzukommen. Ein Mangel an Ressourcen erschwert es jedoch vielen Netzwerkakteuren, ihre Strukturen zu erhalten. Während einige, wie bestimmte Stiftungen, dank langfristiger Finanzierung ihre Netzwerke weiterentwickeln können, sind andere auf unsichere Fördergelder angewiesen. Eine besonders hervorstechende Kompetenz lokaler Akteure der beiden Teilregionen war unserer Auffassung nach daher die langjährig entwickelte Kompetenz, Fördermittel einzuwerben. Nur durch diese Fähigkeit können auch bürokratisch

herausfordernde und nicht auf die Bedürfnisse der SI-Akteure zugeschnittene Fördermittel Relevanz für die lokalen Initiativen und Netzwerke vor Ort haben.

Finanzielle Ressourcen für die Zivilgesellschaft fehlen an vielen Stellen (Heimatbewegen-Dokument; Interview 13). Dennoch werden in den Interviews zum Hohen Fläming einige für SI-Initiativen hilfreiche Fördermitteltöpfe genannt. Besonders profitieren konnte die Region demnach von den drei EU-Strukturfonds Europäischer Sozialfonds, Europäischer Fonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (EAGFL) und Europäischer Fonds für Regionalentwicklung (EFRE) (Interview O). In anderen Projekten spielten die Smart City-Förderung (Interview B1), das Förderprogramm MINT-Cluster (Interview B2) und die GRW-Netzwerkförderung (Interview A) eine Rolle.

Flexible, unbürokratisch einsetzbare Fördermittel und Stipendien sind dabei von großem Vorteil. Der Interviewte O lobt die unbürokratische Verwendung der LAG-Mittel für kleinere Ausgaben, während der Interviewte F den Vorteil der Investitionspauschale im Programm „aktive Regionalentwicklung“ hervorhebt: „Wir sind eigentlich mit einer anderen Idee reingestartet. (...) Das Projekt ist so offen, dass man eben auch scheitern darf in bestimmten Bereichen. Dann haben wir uns auf andere Unterpunkte des Projekts spezialisiert“ (ebd.). Auch Mikrokredite wie aus dem Mikroförderprogramm „Neulandsucher“ (Podcast Landleuchten) und die Mikrofinanzierung durch den Landesheimatbund (Interview 5) scheinen wertvolle Finanzierungsquellen für SI-Initiativen zu sein.

Dies zeigt, dass es zur Unterstützung von SI an die Bedürfnisse derer Initiativen, Projekte und Netzwerke angepasste Förder-Strukturen benötigt. Diese sollten demnach auf ergebnisoffenes Experimentieren ausgerichtet sein, und beispielsweise keine Vergleichszahlen fordern für etwas was komplett neu erfunden werden soll (Interview A) und kleine Fördersummen für einzelne Anschaffungen oder kleine Infrastrukturen wie das Anbringen und Aufrechterhalten einer Antenne freisetzen (Interview F). Außerdem sind vor allem Netzwerkakteure auf durch Fördermittel bezahlte Koordinierungsarbeit angewiesen (Interview 5). Die Anpassung der Förder-Strukturen an die genannten Bedürfnisse könnten durch mehr Planungshoheit und eine flexiblere Haushaltsgestaltung der Kommunen ermöglicht werden. Durch Vorgaben zentraler Stellen an die Kommunen ist es beispielsweise nicht möglich, mehr als fünf oder sechs Prozent des Gesamthaushalts in freiwillige Aufgaben, mit denen sich oft SI-Initiativen beschäftigen, zu stecken, auch wenn die Kommune finanziell sehr gut dasteht (Interview 12). Somit ist es „eine ganz, ganz wichtige Thematik, dass wir uns wieder individuell entwickeln dürfen“ (ebd.). Die Bereitstellung von Fördermitteln an SI-Initiativen könnte demnach stark erleichtert werden, wenn Kommunen mehr Planungshoheit hätten oder in ihrer Haushaltsgestaltung flexibler sein dürften, denn so können sie besser auf die Unterstützungswünsche der SI-Initiativen eingehen.

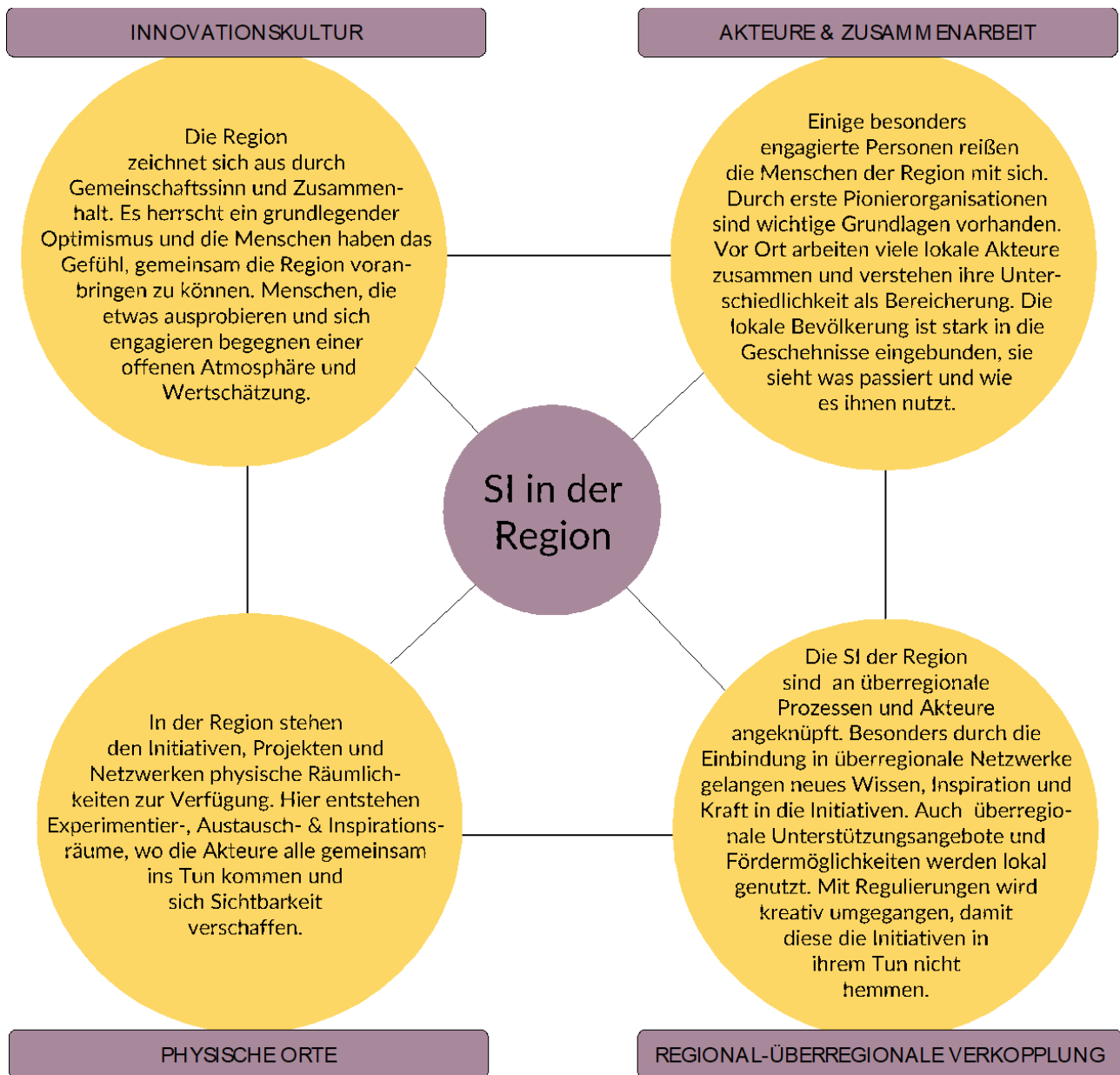
6.5 Anpassung an und offener Umgang mit Regulierungen

Einige der Initiativen wurden durch bestehende, von unterschiedlichen Ebenen vorgegebene Regulierungen in ihrem Gestaltungsraum gehemmt. Dies können genauso Vorschriften des Bauamts

(Interview A) wie Bestimmungen der Naturschutzbehörde sein (Interview S). Eine interviewte Person beschreibt die Situation anschaulich: „Es gibt so viele Vorschriften und Berücksichtigungen und weiß ich nicht was alles. Die kenne ich zum Glück gar nicht, will die auch gar nicht kennen, weil sonst könnte ich gar nicht mehr so arbeiten.“ (Interview 9). Im Kontext eines Bürgerbusses, der neben dem offiziellen ÖPNV im ländlichen Raum etabliert wurde und rechtlich als PKW gilt, sagt ein Mitglied: „Das heißt, jedes Mal, wenn einer mit einem Kinderwagen kommt, verstoßen wir gegen die Straßenverkehrsordnung, denn natürlich transportieren wir den, klar, und sagen nicht: wo ist dein Kindersitz?“ (Interview L). Kompromissbereite, „kreative“ Verwaltungen im Umgang mit diesen Regulierungen können helfen Wege zu finden wie solchen Schwierigkeiten begegnet werden kann. Zwar sind die Spielräume für Verwaltungen im Umgang mit nationalen Regulierungen gering, wo sie vorhanden sind, scheinen die Verwaltungen der beiden Teilregionen diese jedoch zu nutzen. In einer Kommune wurde beispielsweise den Anforderungen der Stellplatzverordnung entsprochen, indem die nötige Anzahl an Stellplätzen auf dem Grundstück durch die Errichtung einer Bushaltestelle in unmittelbarer Nähe reduziert wurde (Interview E). Dieselbe Kommune drückt bei einer benötigten Baugenehmigung auch mal ein Auge zu, wenn andere Vorgaben ganz genau eingehalten werden und die Antragsteller sich sehr kooperativ zeigen (Interview A). Dieser kreative Umgang wird in der Zusammenarbeit mit den Initiativen, Projekten und Netzwerken an vielen Stellen gefordert.

7. Vision einer SI-freundlichen Region

In diesem Bericht wurden auf der Grundlage empirischer Untersuchungen in den beiden Teilregionen Hoher Fläming und Ostharz fördernde Faktoren regionaler SI-Initiativen aufgezeigt und erläutert. Im Verlauf der Auswertung hat sich gezeigt, dass es fördernde Faktoren von vier zusammenwirkenden Themenkomplexen gibt. Grafik 3 beschreibt die Ausgestaltung dieser Themenkomplexe und die darin enthaltenen Faktoren unter der Annahme einer besonders sozialinnovativen Region.



Grafik 3: Optimale Ausgestaltung der vier Bereiche fördernder Innovationsfaktoren

Die vier Themenkomplexe Innovationskultur, Akteure und Zusammenarbeit, physische Orte und regional-überregionale Verkopplung unterstützen das Florieren von Initiativen und ihren Projekten. So können Ziele zusammengebracht und gemeinsam an der Krisenfestigkeit der Region gearbeitet werden.

7.1 Innovationskultur

Die Innovationskultur in Regionen mit vielen SI zeichnet sich durch Mut, Optimismus und einer großen Lust auf Gestaltung aus. Offenheit ist der am häufigsten aufgegriffene Aspekt der regionalen Innovationskultur (Interview A; B1; B2; E; F; L, S; 4; 10). Besonders die Offenheit kommunaler Akteure und Strukturen wird hervorgehoben. Durch eine offene Grundhaltung in der Kommune werden vielfache Möglichkeiten freigesetzt: Fördermittel können besser erreichbar oder an die SI-Initiativen

und Netzwerke angepasst, ihre Sichtbarkeit erhöht, Regulierungen angepasst oder uminterpretiert, und neue, ungewohnte Kooperationen vorangebracht werden. Somit können kommunale Akteure die SI-Initiativen und Netzwerke auf vielfache Weise unterstützen, wenn sie ihnen gegenüber aufgeschlossen sind. Gerade die Wertschätzung und Anerkennung durch kommunale Akteure wird in den Interviews an sehr vielen Stellen als wichtiger fördernder Faktor für SI genannt (Interview L; F; 8). Neben Offenheit und Anerkennung bilden auch eine belebte Engagement-Kultur und eine kooperative, auf Gemeinwohl fokussierte Grundhaltung in der Gemeinde wichtige Aspekte der regionalen Innovationskultur, die in den empirischen Daten sehr oft aufzufinden sind (Interview B1; E; H; O; 1).

7.2 Akteure und Zusammenarbeit

Persönlichkeiten und erste Pionierorganisationen können wichtige Grundlagen zur erfolgreichen Zusammenarbeit etabliert werden. Die Zusammenarbeit verschiedener lokaler Akteure mit verschiedenen Schwerpunkten und Kompetenzen in Konstellationen, die wir brückenschlagende Allianzen nennen möchten, wird vielfach von den befragten Akteuren hervorgehoben. Hierdurch entstehen oft Projekte, die von den involvierten Partnern alleine nicht oder kaum realisiert werden könnten, und langfristige Partnerschaften, die auf die Initiativen und Netzwerke stabilisierend wirken. Darüber hinaus wird durch die Multi-Akteurs-Zusammenarbeit der Einbezug vieler verschiedener lokaler Bevölkerungsgruppen möglich. Der Einbezug der lokalen Bevölkerung in die SI-Initiativen und die Adressierung ihrer Probleme sind ein wichtiges Element.

7.3 Physische Orte

Die allermeisten Initiativen brauchen physische Orte, wo sie mit ihren Ideen und Aktivitäten ankern können. Dort kann experimentiert und ausprobiert werden. Auch bieten sie Raum für Austausch und gegenseitige Inspiration. Nicht zuletzt werden Initiativen durch solche Orte auch lokal sichtbar.

7.4 Regional-überregionale Verkopplung

Die Verkopplung der regionalen mit überregionalen Ebenen ist von großer Bedeutung. Zum einen geht es hierbei um das Zusammenwirken der Initiativen in Netzwerken. Mit diesen geht neben der einzelnen Stärkung der Initiativen auch eine strukturelle Stärkung des zivilgesellschaftlichen Engagements von innen einher (Internetauftritt Netzwerk 9). Die Vernetzung in regionalen und überregionalen Netzwerkstrukturen geht mit vielen positiven Auswirkungen (Identitätsbildung und Motivation, Wissensaustausch und Inspiration, praktische Unterstützungsangebote insbesondere auch der Sichtbarkeit) einher.

Neben den Netzwerken sind auch überregionale Förderungsprozesse auf Landes-, Bundes- oder EU-Ebene von großer Bedeutung für die SI-Initiativen vor Ort. Die finanzielle Förderung kann auf der

Basis unserer Daten als wichtiges Element betrachtet werden (Interviews 1; 5; 8; 13; A; B1; B2; F; O). Finanzielle Sicherheit führt zu mehr Stabilität und damit mehr Ressourcen für die eigentliche SI-Arbeit der Initiativen und Netzwerke. Deswegen sollten Fördermitteltöpfe an die Bedürfnisse der SI-Initiativen und Netzwerke angepasst und ausgeweitet werden.

Zuletzt haben auch aus überregionalen Ebenen stammende Regulierungen Auswirkungen auf die Initiativen und Projekte in den Teilregionen. Hier sollten langfristig Anpassungen erwogen werden. Kurzfristig sollten die Initiativen und die Kommunalverwaltung bzw. -politik einen gemeinsamen Weg zum flexiblen Umgang und die Anpassung an die Situation der Initiativen finden.

8. Fazit: Handlungsempfehlungen für Akteure der Kommunalverwaltung

Wollen kommunale Akteure die regionale Ansiedlung, Entstehung und Aufrechterhaltung von SI-Initiativen, -Projekten und -Netzwerken fördern, so ist die erste wichtige Grundlage ihre Offenheit gegenüber jungen Initiativen, unkonventionellen Ideen und Kooperationen und auch der Logik der SI-Initiativen: Das Erproben neuer Lebens- und Lösungsansätze bringt ein erhöhtes Risiko des Scheiterns mit sich. Die Initiativen arbeiten oft spontan und mit wenig Hierarchien. Daher geht mit Offenheit auch ein Entgegenkommen durch möglichst flexible Arbeitsweise einher. Ein weiterer wichtiger Aspekt der Innovationskultur ist die Anerkennung der Initiativen und Netzwerke, etwa mit Empfängen, aber auch durch die gezielte Bewerbung der eigenen Region als sozialinnovative Region.

Im Kontext der Akteure und der lokalen Zusammenarbeit ist die Einrichtung kommunaler Stellenprofile für die Förderung von SI. Besonders wichtig ist es, Pionierorganisationen anzuziehen oder deren Gründung durch die lokale Bevölkerung zu unterstützen und ihnen den Start besonders einfach zu machen. Wird eine solche Organisation unterstützt, so ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass sich weitere Initiativen und Netzwerke ansiedeln.

Leerstehende Gebäude können gezielt für neue Initiativen bereitgehalten werden. Auch abgesehen hiervon können kommunale Räumlichkeiten für die Initiativen und besonders ihre Netzwerke bereitgestellt werden.

Neben der Verfügbarkeit von Räumlichkeiten kann die besonders wichtige Ausbildung lokaler Netzwerke unterstützt werden, indem Treffen und Formate durch die Kommunalakteure organisiert werden und die Sichtbarkeit von Initiativen verstärkt wird. Besonders vielversprechend ist hier der Ansatz der koordinativen Instanzen. Dabei sollten die Ziele der Einbindung der SI-Initiativen in regionale und überregionale Netzwerkstrukturen, die Verbindung dieser mit der lokalen Bevölkerung und die Zusammenarbeit möglichst verschiedener lokaler Akteure stets im Blick bleiben.

Auf der Suche nach Unterstützungsmöglichkeiten von SI-Initiativen mit dem Ziel der Stärkung der Krisenfestigkeit von Regionen können die hier dargelegten fördernden Innovationsfaktoren eine wichtige Orientierung bieten. Diese wirken in den vier Themenkomplexen Innovationskultur, Akteure und Zusammenarbeit, physische Orte und regional-überregionale Verkopplung. Die Faktoren aller vier Bereiche sollten in strategische Überlegungen zur Förderung von SI in der eigenen Region einbezogen werden.

Literaturverzeichnis

- Adler, Frank (2024): Abschied von "Fortschritt" und "Transformation"? Kritische Anmerkungen zu einer zeitdiagnostischen Strömung. Soziopolis: Gesellschaft beobachten. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-98535-1>
- Pel, Bonno, Wittmayer, Julia, Dorland, Jens & Søgaard Jørgensen, Michael (2020): Unpacking the social innovation ecosystem: an empirically grounded typology of empowering network constellations. In: Innovation: The European Journal of Social Science Research, 33:3, 311-336, DOI: 10.1080/13511610.2019.1705147
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2025): Soziale Innovationen. <https://www.bmbf.de/DE/Forschung/Gesellschaft/SozialeInnovationen/sozialeinnovationen_node.html#:~:text=Soziale%20Innovationen%20definieren%20sich%20durch%20neue%20soziale%20Praktiken,aktuelle%20Herausforderungen%20auf%20tragf%C3%A4hige%20und%20nachhaltige%20Weise%20I%C3%B6sen> (Letzter Zugriff: 18.03.2025)
- Friedrich, Thomas, Stieß, Immanuel & Otto, Antje (2024): Kommunale Klimaanpassung Bestandsaufnahme, Einflussfaktoren und Hebelpunkte. Teilbericht Climate change 48/2024. Hrsg.: Umweltbundesamt (UBA).
- Heitmeyer, Wilhelm (2014): Rechtsextremismus im ländlichen Raum. In: Dünkel, F., Herbst, M. & Schlegel, T. (Hrsg.): Think Rural: Dynamiken des Wandels in peripheren ländlichen Räumen und ihre Implikationen für die Daseinsvorsorge (pp. 131–146). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-03931-8_13
- Huber, A., Hielscher, S., Jaeger-Erben, M., Rohde, F. & Sawicka, K. (2024): Hoher Fläming. Die Entwicklung einer ländlichen Region zu einem Hotspot sozialer Innovation. Arbeitsbericht im Rahmen des Forschungsprojekts WIRinREGIONEN.
- Jackson, Tim (2009): Prosperity without growth: Economics for a Finite Planet. London: Earthscan.
- Korn, Horst, Schliep, Rainer & Stadler, Jutta (2008): Biodiversität und Klima – Vernetzung der Akteure in Deutschland III – Ergebnisse und Dokumentation des 3. Workshops an der Internationalen Naturschutzakademie des Bundesamtes für Naturschutz, Insel Vilm 24. – 27.09.2006. BfN – Skripten 241. Hrsg.: Bundesamt für Naturschutz (BfN).
- Leibert, Tim (2020): Wanderungen und Regionalentwicklung. Ostdeutschland vor der Trendwende? In Becker, Sören & Naumann, Matthias (Hrsg.): Regionalentwicklung in Ostdeutschland: Dynamiken, Perspektiven und der Beitrag der Humangeographie (pp. 199–210). Springer Berlin Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-662-60901-9_16.
- Lukesch, Robert (2022): Prozesse regionaler Resilienz Eine Spurensuche. In: Pechlaner, Harald, Zacher, Daniel & Störmann, Elina (Hrsg.): Resilienz als Strategie in Region, Destination und Unternehmen. Eine raumbezogene Perspektive. Seite 95-130. Springer Verlag.
- Maretzke, Steffen & Weiß, Wolfgang (2008): Demografische Herausforderungen Ländlichster Räume. In: BMVBS / BBSR (Hrsg.): Ländliche Räume im demografischen Wandel. BBSR-Online-Publikation 33/2009. urn:nbn:de:0093-ON3409E14X: Seite 33-44.

Meadows, Donella H., Meadows, Dennis L., Randers, Jørgen & Behrens, William W. (1972): The Limits to Growth. A Report for the Club of Rome's Project on the Predicament of Mankind. New York, Universe Books. doi: 10.1349/ddlp.1

Rodríguez-Pose, Andrés. (2018): The revenge of the places that don't matter (and what to do about it). In: Cambridge Journal of Regions, Economy and Society 2018, 11, 189–209 doi:10.1093/cjres/rsx024

Rohde, Frederike, Hielscher, Sabine & Huber, Andreas (2024): Regionalbericht Ostharz Soziale Innovation, vielfältige Allianzen und eine neue Kultur des Miteinanders für lebendige Ortschaften im östlichen Harz. Arbeitsbericht des Forschungs-projekts WIRinREGIONEN.

Steinführer, Annett (2020). Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen. Zwischen Abbau, Umbau und Ausbau. In: Becker, Sören & Naumann, Matthias (Hrsg.): Regionalentwicklung in Ostdeutschland: Dynamiken, Perspektiven und der Beitrag der Humangeographie (pp. 375–387). Springer Berlin Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-662-60901-9_29.

Van den Bergh, Jeroen C.J.M. & Kallis, Giorgos (2012): Growth, A-Growth or Degrowth to Stay within Planetary Boundaries? JOURNAL OF ECONOMIC ISSUES Vol. XLV I No. 4 December 2012 DOI 10.2753/JEI0021-3624460404

Weisgerber, Katharina (2025): Nach Trump-Ankündigung: Was US-Zölle für Deutschland bedeuten würden. Unter: ZDF Online <<https://www.zdf.de/nachrichten/wirtschaft/usa-trump-handel-zoelle-wirtschaft-deutschland-bremen-100.html>> (Letzter Zugriff: 07.03.2025)

Anhang

A1. Herangehensweise und Limitierungen

Die Erfassung der Innovationsfaktoren war nicht Hauptfokus des Projekts WIRinREGIONEN. Im Zentrum standen stattdessen die Fragen: Wie entfalten sich SI in ländlichen Räumen und welche Rolle können sie für die Transformationsfähigkeit bzw. Krisenfestigkeit solcher Regionen spielen? Und wie können ländliche Regionen die Entstehung und Etablierung von SI-Initiativen unterstützen? Konkret wurden diese Fragen in Brandenburg und Sachsen-Anhalt untersucht. Hierfür wurden zahlreiche partizipative Veranstaltungen wie Erzählcafés und Zukunftswerkstätten und zwei Fallstudien in den Teilregionen Hoher Fläming (Brandenburg) und Ostharz (Sachsen-Anhalt) durchgeführt. Ziel war es, deren SI-Ökosysteme zu beschreiben, wo gemeinschaftliche und gemeinwohlorientierte Initiativen den gesellschaftlichen Wandel anstoßen.

In dem transdisziplinären Projekt, bestehend aus akademischen Partnern (IÖW Berlin und BTU Cottbus) und zivilgesellschaftlichen Organisationen (Wertewandel e.V., Heimat Bewegten e.V., Netzwerk Zukunftsorte und der Bundesverband Soziokultur e.V.) wurde zunächst ein ‚Mapping-Prozess‘ durchgeführt. Hierbei wurden jeweils ca. 90 Beispiele von sozialinnovativen Initiativen in Brandenburg und Sachsen-Anhalt gesammelt und anhand verschiedener Kategorien klassifiziert. Dadurch konnten Gegenden mit besonders hoher Innovationsdynamik identifiziert werden, die anschließend in den genannten Fallstudien vertieft untersucht wurden. Die Datengrundlage bildeten qualitative, leitfadengestützte Interviews mit lokalen Akteuren sowie verfügbare Dokumente (Broschüren, Webseiten, Zeitungsartikel, Strategiepapiere etc.). Diese wurden mithilfe von einem im Forschungsteam entwickeltem Kategoriensystem analysiert. Hierdurch konnte das Ziel der Beschreibung der Ökosysteme erreicht werden, indem die Akteure, ihre Netzwerke und ihr Zusammenwirken erfasst und die strukturellen Bedingungen (z.B. kulturelle Orientierungen, unterstützende Infrastrukturen, Regelsysteme), in die sie eingebettet sind, am Beispiel konkreter Innovationsprozesse beschrieben wurden.

Die Erkenntnisse zu möglichen fördernden und hemmenden Innovationsfaktoren wurden in den Interviews und Dokumenten ebenfalls sichtbar, waren aber, wie hier deutlich wird, nicht der Hauptfokus des Projekts. Somit bieten sie kein allumfassendes, systematisch erfasstes Abbild existierender Faktoren in den Teilregionen. Die beiden Teilregionen wurden ausgewählt, weil es dort eine große Konzentration an SI-Initiativen gibt, was sich als besonders aufschlussreich in Hinblick auf fördernde Innovationsfaktoren gezeigt hat. Die hier dargelegten Innovationsfaktoren sind eben jene Faktoren, die von den befragten Akteuren der SI-Initiativen und -Netzwerke genannt wurden. Daher sind sie durchaus von Bedeutung, sollten jedoch im Rahmen ihrer Erhebung betrachtet und nicht als allumfassende Erhebung verstanden werden.

A2. Übersicht der Interviewten

Tabelle 1: Übersicht Gesprächspartner*innen

Interviewpartner/in	Organisation
Interviewpartner A	Ein Vertreter von Coconat
Interviewpartnerin B1	Eine Vertreterin von neuland21 e.V.
Interviewpartnerin B2	Eine Vertreterin von neuland21 e.V.
Interviewpartner C	Ein Mandatsträger des Dorfes Fredersdorf
Interviewpartner E	Ein Mitarbeiter der Kommunalverwaltung Bad Belzig
Interviewpartner F	Ein Mandatsträger der Kommune Wiesenburg/Mark
Interviewpartner H	Ein Mitarbeiter der Lokalen Aktionsgruppe Fläming-Havel e.V.
Interviewpartnerin I	Eine Vertreterin des Netzwerkes Wiesenburg aktiv gemeinsam gestalten
Interviewpartner L	Ein Vertreter des Bürgerbusses Hoher Fläming e.V.
Interviewpartner M	Ein Vertreter des Zentrums für experimentelle Gesellschaftsgestaltung (ZEGG)
Interviewpartnerin O	Eine ehemalige Mitarbeiterin der Verwaltung des Landkreises Potsdam-Mittelmark
Interviewpartner S	Ein Vertreter des Vereins Alte Hölle e.V.

Interviewpartner*in	Organisation
Interview 1	Bürgermeister*in & Vertreter*in einer sozialen Innovationsinitiative
Interview 2	Ein*e Vertreter*in einer sozialen Innovationsinitiative
Interview 3	Ein*e Vertreter*in einer sozialen Innovationsinitiative
Interview 4	Ein*e Vertreter*in einer sozialen Innovationsinitiative
Interview 5	Ein*e Vertreter*in einer sozialen Innovationsinitiative
Interview 6	Ein*e Vertreter*in einer sozialen Innovationsinitiative
Interview 7	Ein*e Vertreter*in einer sozialen Innovationsinitiative
Interview 8	Ein*e Vertreter*in des Netzwerks der Heimat- und Kulturvereine Sachsen-Anhalt
Interview 9	Ein*e Vertreter*in des Neulandgewinner Programms
Interview 10	Ein*e Vertreter*in einer sozialen Innovationsinitiative
Interview 11	Ein*e Vertreter*in der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt
Interview 12	Eine*e Bürgermeister*in
Interview 13	Ein*e Vertreter*in des Netzwerks Zukunft Sachsen-Anhalt

A3. Übersicht der Innovationsfaktoren in tabellarischer Form

Diese Tabelle diene als Ausgangslage für die Ausarbeitung des Berichts. Einige der aufgelisteten Faktoren und Aspekte wurden im weiteren Prozess zusammengelegt, gekürzt oder umformuliert.

Tabelle 2: Übersicht Innovationsfaktoren

Bereich	Fördernde Faktoren
Innovationskultur	<p><i>Eine regionale Innovationskultur, geprägt von Zusammenhalt, Gemeinschaft und Kooperation, von Optimismus, Selbstwirksamkeit und Lust auf Gestalten, von Offenheit und Mut, und von Anerkennung bieten eine fruchtbare Grundlage für SI</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ● Gemeinsinn und eine kooperative Grundhaltung in der Gemeinde, also ein kollektives „Wir-Gefühl“ bietet eine fruchtbare Grundlage für SI. ● Der Ansatz, viele kleine Lösungen auszuprobieren und dies auch zulassen, statt eine große auszuklügeln, bietet eine fruchtbare Grundlage für SI. ● Eine Offenheit gegenüber Experimentieren und Scheitern sind wichtig. ● Einzelne, progressive Mitarbeitende in Ämtern können die Initiativen unterstützen. Sich diese Verbündeten zu suchen, hilft den Initiativen. ● Eine offenere Haltung im Fördersystem (Land/ Kommune) gegenüber jungen Initiativen mit neuen Ansätzen hilft, dass auch SI-Initiativen an Fördergelder kommen. ● Maßnahmen gegen Landflucht junger Menschen können sich auch positiv auf das SI-Ökosystem auswirken, da diese oft neue Ideen in Regionen bringen. ● Eine kooperative Grundhaltung von Behörden wie beispielsweise dem Finanzamt ist von hoher Bedeutung für SI-Ökosysteme. ● Mut und eine positive Einstellung zum Ausprobieren sind bedeutend für SI. ● Eine optimistische, proaktive Gestaltungskultur und das Gefühl der Selbstwirksamkeit in einer Region bieten eine fruchtbare Grundlage für SI. ● Ländliche Strukturen erleichtern manchmal die Entstehung von Beziehungen von den SI-Initiativen zu den Menschen vor Ort. ● Eine regionale Engagement-Kultur belebt existierende Initiativen und fördert die Entstehung weiterer SI-Initiativen. ● Eine regionale Anerkennungskultur stärkt und motiviert die SI-Initiativen und Netzwerke. ● Wertschätzung durch die (politischen) kommunalen Akteure fördert SI-Initiativen. ● Initiativen und Vereine engagieren sich aktiv für das Gemeinwohl und setzen sich mit ihren Handlungen für das Wohl der Allgemeinheit ein ● In der Region gibt es Menschen, Initiativen und Vereine, die sich verbindlich und zuverlässig engagieren und ihre Ideen für die Gemeinschaft kontinuierlich vorantreiben
Akteure und Zusammenarbeit	<p><i>Pionierorganisationen und charismatische Persönlichkeiten bereiten den Weg für eine erfolgreiche Zusammenarbeit</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ● Pionierorganisationen bereiten den Weg für weitere Initiativen und Projekte auf unterschiedliche Weise: Die lokale Bevölkerung gewöhnt sich an sie, finanzielle Mittel werden freigesetzt und ggf. angepasst, Netzwerkarbeit wird initiiert ● Oftmals gibt es Menschen im Zentrum der Netzwerke, die als „Kümmerer“ oder „Spinne im Netz“ die Vernetzung maßgebend voranbringen <hr/> <p><i>Die Interaktion mit der lokalen Bevölkerung und der Einbezug ihrer Bedürfnisse ist wichtig</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ● Lösungen für Probleme in der Region sollten nicht von außen aufgetragen, sondern von innen heraus von der Region selbst entwickelt werden. ● Einheimische als Akteure der SI-Initiativen bringen durch Kenntnis über lokale Strukturen eine erhöhte Anschlussfähigkeit. ● SI-Initiativen haben einen lokalen Bezug. ● SI-Initiativen sollten anstreben, Stück für Stück ein Netzwerk aufzubauen und eine lokale Rolle einzunehmen. ● Unterstützung aus der Bevölkerung ist wichtig für SI-Initiativen.

	<ul style="list-style-type: none"> ● Andere lokale Initiativen können als Inspirationsquelle dienen. ● Lokale Identitäten und die Geschichte der Region werden gewürdigt – in Form von Denkmälern, Ausstellungen oder durch das Erzählen gemeinsamer Geschichten. <p><i>Die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen lokalen Akteuren glückt durch brückenschlagende Allianzen und koordinative Instanzen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ● Kooperationen mit lokalen Partnern, die unterschiedliche Zielgruppen vereinen wirken sich fördernd auf SI-Initiativen aus. ● Die Zusammenarbeit vieler verschiedener Akteure auf lokaler Ebene bietet eine fruchtbare Grundlage für SI. ● Brückenschlagende Allianzen bringen neue Möglichkeiten im Kontext von SI. ● Koordinative Instanzen sind sehr hilfreich für SI-Initiativen, da sie verschiedene Akteure zusammenbringen und gemeinschaftliche Aktivitäten angestoßen und abgestimmt werden, sowie Kontakte und Wissen weitergegeben werden. ● Koordinative Instanzen sind sehr hilfreich für SI-Initiativen, da sie verschiedene Akteure zusammenbringen und gemeinschaftliche Aktivitäten angestoßen und abgestimmt werden, sowie Kontakte und Wissen weitergegeben werden ● Langfristige Zusammenarbeit mit langfristig bestehenden Partnern bringen Sicherheit für die SI-Initiativen.
Physische Orte	<p><i>Die Bereitstellung physischer Orte verschafft den SI-Initiativen Sichtbarkeit, Möglichkeiten zum Austausch und Experimentier- und Tunräume</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ● SI-Initiativen können ihre Sichtbarkeit erhöhen, indem für sie im Rahmen von regelmäßigen Treffpunkten und Veranstaltungen wie zum Beispiel einem Feierabendmarkt ein Raum geschaffen wird, sich vorzustellen. ● Die Verfügbarkeit physischer Orte für Diskussionen, Begegnungen, Repräsentation und Tun bringt Prozesse weiter voran. ● Kommunen können Vereine und SI-Initiativen unterstützen, indem sie eine (digitale) Plattform für digitale Präsentation bereitstellen. ● Die Andockung an bereits bestehende kommunale Strukturen kann SI-Initiativen und Netzwerken helfen, denn so müssen sie nicht „das Rad neu erfinden“. ● Orte, die Mitbestimmung/ Mitgestaltung ermöglichen, können fördernd wirken.
Regional-überregionale Verkopplung	<p><i>Durch die Anknüpfung an überregionale Netzwerke erhalten die Initiativen Zugriff auf Wissen und Inspiration, praktische Unterstützungsangebote und mehr Sichtbarkeit und fühlen sich zudem als Teil von etwas großem Gemeinsamen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ● Regionale und überregionale Netzwerke tragen dazu bei, dass SI-Initiativen in einen Prozess der Identitätsbildung eintreten und sich als Mitstreiter*innen begreifen ● Regionale und überregionale Netzwerke schaffen Sichtbarkeit und eine größere Reichweite für SI-Initiativen bei der Landes- und Bundespolitik und stärken dabei ihre Relevanz und Wirksamkeit. ● Regionale und überregionale Netzwerke vernetzen SI-Initiativen, die sich dadurch gegenseitig unterstützen und gemeinsam Prozesse und Projekte anstoßen – zum Beispiel Prozess für politische Verbesserungen. ● Gemeinsames Umsetzen von Projekten oder Organisieren von Veranstaltungen setzt weitere Potenziale für SI frei. ● Netzwerke können als Wissens- und Inspirationsquelle dienen. ● Verlässlichkeit und Vertrauen zwischen Akteuren in Netzwerken sind wichtig. ● Regionale und überregionale Netzwerke standardisieren Wissen, Erfahrungen, usw. von SI-Initiativen, damit sich Aktivitäten und Projekte national ausbreiten können. ● Angebote von regionalen und überregionalen Netzwerken für SI-Initiativen sind vielfältig: individuelles Mentoring, Werkstätten zu Fachthemen, Netzwerktreffen, Weitergabe von Wissen & Erfahrungen, Erarbeitung von Handlungsempfehlungen, usw. ● Regionale und überregionale Netzwerke haben unterschiedliche und bedarfsorientierte Förderprogramme für SI-Initiativen. Zum Beispiel gibt es auch ‚kleinere‘ Summen mit wenig administrativen Aufwand. ● In den letzten Jahren haben viele regionale und überregionale Netzwerke ihre Unterstützungsprogramme für SI-Initiativen erweitert. Der Aufbau von Netzwerk- und Austauschinfrastrukturen, damit sich die Initiativen untereinander unterstützen können, wurden als besonders erfolgsversprechend gesehen.

	<ul style="list-style-type: none"> ● Netzwerke stärken die Entwicklung von lokalen Allianzen, da sie regionale und nationale Beispiele und Möglichkeiten dieser Allianzen aufzeigen können. ● Regionale und überregionale Netzwerke erarbeiten kreative Methoden, damit SI-Initiativen mit Menschen vor Ort zusammenarbeiten können und Daten über ihren Ort sammeln können. ● Regionale und überregionale Netzwerke sind flexibel in ihren Arbeits- und Denkweisen und passen ihre Arbeit und Programme an die Bedürfnisse von sozialen Innovationen an.
	<p><i>Bereitstellung finanzieller Mittel & Anpassung an Bedürfnisse der SI-initiativen und ihrer Netzwerke</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ● Finanzielle Förderung der SI-Initiativen und ihrer Netzwerke können insbesondere zu Beginn sehr hilfreich sein ● Wenn bereits erfolgreiche Projekte in den Regionen bestehen, erhöht sich die Chance auf weitere, auch „zufliegende“ Fördermittel. ● Wenn Kommunen mehr Planungshoheit haben oder in ihrer Haushaltsgestaltung flexibler sind, können sie besser auf die Unterstützungswünsche der SI-Initiativen eingehen. ● Wenn die SI-Initiativen finanziell abgesichert sind, können sie sich mehr auf ihre eigentliche „Innovations-Arbeit“ konzentrieren, anstatt auf ihre Existenzsicherung.

Quelle: Eigene Darstellung

Impressum

Autorin:

Sophie Mayer (IÖW)

Projektleitung:

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW)

Potsdamer Str. 105

10785 Berlin

www.ioew.de



Dr. Sabine Hielscher

Telefon: +49-30-884 594-0

Fax: +49-(0)30-882 54 39

E-Mail: sabine.hielscher@ioew.de

Projektpartner:

[Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg \(BTU\)](http://www.b-tu.de)

Platz der Deutschen Einheit 1

03046 Cottbus

www.b-tu.de



[heimatBEWEGEN e. V.](http://www.heimatbewegen.de)

Wolterstorffstraße 7

06493 Ballenstedt

www.heimatbewegen.de

HEIMATBEWEGEN

[Wertewandel – soziale Innovation und demokratische Entwicklung e. V.](http://www.wertewandel-verein.de)

Sponholzstraße 11

12159 Berlin

www.wertewandel-verein.de



[Netzwerk Zukunftsorte](http://www.zukunftsorte.land)

Dorfstraße 403

15345 Prötzel

www.zukunftsorte.land



[Bundesverband Soziokultur e. V.](http://www.soziokultur.de)

Lehrter Straße 27-30

10557 Berlin

www.soziokultur.de



Der vorliegende Beitrag entstand im Forschungsprojekt „Zusammenwirken in Regionen – Neue Gemeinschaftlichkeit und soziale Innovationen für zukunftsfähige Regionen“ (WIRinREGIONEN). Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen des Programms REGION.innovativ gefördert und vom Projektträger Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR) betreut.

Förderkennzeichen 01UY2205A

Zitiervorschlag:

Sophie Mayer (2025): Innovationsfaktoren im ländlichen Raum. Welche Faktoren hemmen und welche fördern die regionale Krisenfestigkeit basierend auf sozialen Innovationen?, Arbeitsbericht des Forschungsprojekts WIRinREGIONEN.

Mehr Informationen zum Projekt: www.wir-in-regionen.de

Quellenangabe Bild Titelblatt

heimatBEWEGEN e. V.

Berlin, März 2025

Danksagung:

Dieser Bericht basiert auf den wichtigen Vorarbeiten von Sabine Hielscher, Andreas Huber und Anneke Richter. An dieser Stelle möchte ich mich herzlich für euren Einsatz im Projekt, die Erhebung der Daten und das Feedback bedanken. Ein weiterer Dank geht an Lina Engel.